

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 2

Artikel: Offene Fragen zu Rüstungsvorhaben der Armee

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offene Fragen zu Rüstungsvorhaben der Armee

Von Hptm Daniel Heller, Erlinsbach

Die Schweizer Armee steht vor tiefgreifenden Reorganisations- und Restrukturierungsvorhaben. Bestandesreduktionen, veränderte Einsatzdoktrin, Widerstände gegen die einheimische Rüstungsproduktion, eingefrorene Militärbudgets und ein verändertes strategisches Umfeld sind die Rahmenbedingungen, die heute und in Zukunft massgeblichen Einfluss auf die Beschaffung von Material und Ausrüstung der Armee haben. Beantwortet man die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit einer kriegsgegenügender Armee, gerade auch im Lichte jüngster Konflikte, positiv, so drängen sich in diesem Zusammenhang heute Fragen auf. Wie sinnvoll sind Schweizer Eigenentwicklungen heute und in Zukunft noch? Wie sieht die Gegenüberstellung von Eigenentwicklungen zu einem «Kauf ab Stange» im Ausland aus? Das Beschaffungsvorhaben eines neuen Geländefahrzeuges erlaubt einige exemplarische Antworten.

Bereits heute müssen infolge der Budgetrestriktionen im Militärdepartement vornehmlich Verzichtspläne getätigt werden. Angesichts der vorgesehenen Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges wird die Streichung anderer Rüstungsvorhaben im Rüstungsprogramm '93 diskutiert. In jüngster Zeit ist die Öffentlichkeit durch Pressemeldungen auf die bevorstehende Beschaffung eines neuen Schweizer Geländelieferwagens aufmerksam geworden. Gerade in diesem Fall lassen sich einige der gestellten Fragen exemplarisch behandeln.

Die Evaluation eines seit längerem benötigten neuen Geländefahrzeuges als Ersatz für den Mowag, den Unimog S und die älteren Pinzgauer ist momentan im Gange. Auf der Basis von Abklärungen im Zusammenhang mit einem parlamentarischen Vorstoss wurde bereits Ende der siebziger Jahre festgestellt, dass die industrielle Kapazität für die Entwicklung und wettbewerbsfähige Produktion eines geländegängigen Transportfahrzeuges in unserem Lande vorhanden sei. In der Folge erhielt die Bucher-Guyer AG, Niederweningen, von der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD) den Auftrag zur Neuentwicklung einer Geländefahrzeugfamilie. Von ihr stehen heute zehn Fahrzeuge des Typs DURO in verschiedenen Varianten in technischer Erprobung sowie im Truppenversuch.

Der Musterfall neues Geländefahrzeug

Der unvorbereitete Beobachter wäre vielleicht versucht zu fragen, wieso kommt eine schweizerische Maschinen- und Fahrzeugfirma überhaupt auf die Idee, mit der Entwicklung von Geländefahrzeugen Neuland zu betreten? Gibt es im Ausland nicht leistungsfähigere und in diesem Sektor erfahrenere Unternehmen? Und wäre es aus dieser Optik und im Lichte der eingangs erwähnten Rahmenbedingungen für eine allfällige Beschaffung der Schweizer Armee nicht naheliegender, ausländische Fahrzeuge «ab Stange» zu kaufen?

Folgende Überlegungen führten trotz den erwähnten Einwänden zur Entwicklung der Schweizer Geländefahrzeugfamilie DURO von Bucher-Guyer:

- Bei umfangreichen Beschaffungsvorhaben, die immer an ein Pflichtenheft gebunden sind, produziert auch ein grösserer ausländischer Hersteller nicht einfach «ab Stange». Vielmehr liefert er Produkte mit individuell auf die Bedürfnisse des Käufers abgestimmten Komponenten. Eine Eigenentwicklung hingegen kann derartige Spezialwünsche bereits in der Grundkonzeption des Fahrzeuges oder Produktes berücksichtigen.



- Demgegenüber kauft auch der einheimische Produzent zahlreiche wichtige Fahrzeugelemente, welche er in sein Produkt einbaut, aus der weltweiten Grossserienproduktion.

- Im weiteren kann im Bereich Fahrzeugbau die Schweizer Industrie dank langjährigen Erfahrungen in den verschiedensten Teilbereichen ein konkurrenzfähiges Kosten-/Nutzen-Verhältnis bieten. Es wäre deshalb verfehlt, Entwicklungs- und Produktionsaufträge an die einheimische Industrie einfach als teure Wirtschaftshilfe abzuqualifizieren.

- Der Einwand, die einheimische Produktion sei infolge kleinerer Serien auf eine kontinuierliche und auf weite Sicht geplante Beschaffungspraxis angewiesen, während der Kauf «ab Stange» die Beschaffung je nach Bedarf und Lage auch kurzfristig oder schubweise erlaube, trifft hier ebenfalls nicht zu. Die Beschaffung neuer Geländefahrzeuge ist eine langfristig planbare und notwendige Erneuerung. Abklärungen haben zudem ergeben, dass Absatzchancen für ein Fahrzeug wie der DURO auch bei ausländischen Abnehmern gut sind. Notwendige Voraussetzung wäre allerdings als Basis ein Schweizer Auftrag.

Auch wenn ein Schweizer Geländefahrzeug im Anschaffungspreis etwas höher liegen könnte, liegen seine gesamten Lebenswegkosten dank zahlreicher Faktoren wesentlich unter denjenigen eines Serienfahrzeuges «ab Stange».

Infolge modularem Aufbaukonzept kann zum Beispiel der DURO bei einem erheblichen An-

teil der Wertschöpfung Komponenten aus Grossserienproduktion von Weltkonzernen verwenden. Er verkörpert somit ein flexibles Standardmodell unter Verwendung von Weltkomponenten und ist zur Abdeckung spezifischer Bedürfnisse geeignet. Systemanpassungen, wie sie oft im Verlaufe der Zeit notwendig werden, können bei einem Schweizer Modell einfacher und kostengünstiger vorgenommen werden. Ein für den Weltmarkt produzierender Hersteller kann hier mit Sicherheit nicht zu gleich flexiblen und kostengünstigen Lösungen Hand bieten.

Sicherheitspolitische und volkswirtschaftliche Aspekte

Über diese spezifischen Aspekte für den Fall der Geländefahrzeugbeschaffung hinaus gibt es zwei grundsätzliche Aspekte, die weiterhin für Schweizer Eigenproduktionen im Ausrüstungs- und Rüstungssektor sprechen. Nach wie vor besteht für die Schweizer Armee die Zielsetzung einer angemessenen materiellen Unabhängigkeit vom Ausland. Die Herstellung der wichtigsten Rüstungsgüter im eigenen Lande würde dem am ehesten gerecht. Das kann aus naheliegenden Gründen nicht mehr gewährleistet werden. Wenn die nötigen inländischen Industriekapazitäten vorhanden sind, das dürfte im Falle des Geländewagens zutreffen, so ist eine Beschaffung von eigenen Entwicklungen und Produkten zu unterstützen.

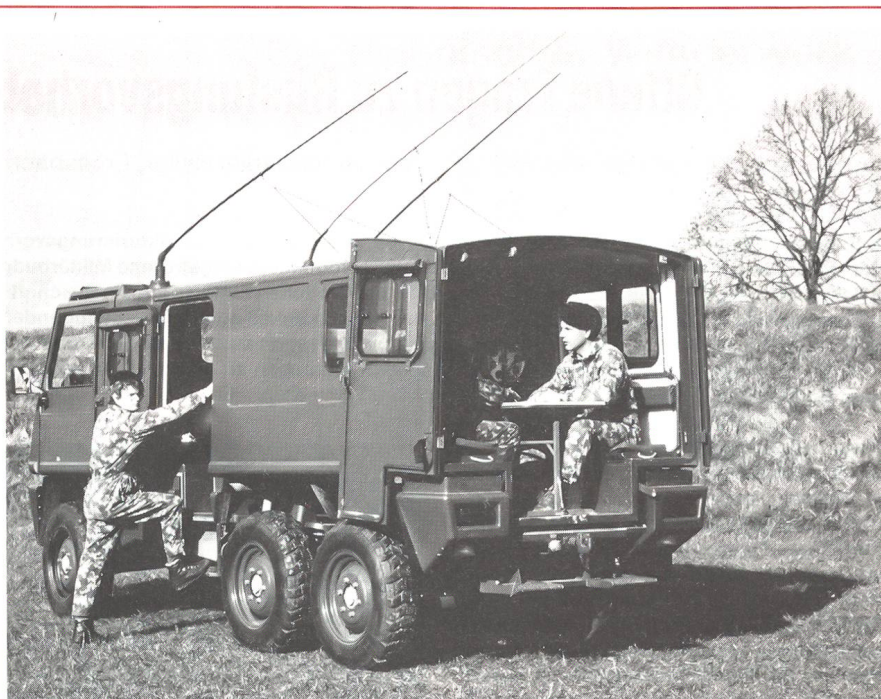
Die Rüstungspolitik des Bundes hat in der Vergangenheit immer angestrebt, möglichst

grosse Beschaffungsanteile von Material und Ausrüstung für die Armee in der Schweiz in Auftrag zu geben. So beträgt das jährliche Auftragsvolumen des EMD an die schweizerische Wirtschaft über 3 Milliarden Franken. Ungefähr drei Viertel des gesamten Auftragsvolumens werden im Inland beschäftigungswirksam.

Positiv auf Gewerbe und Industrie wirken sich dabei neben der Steigerung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit die Schaffung und Erhaltung von technischem Know-how aus. Dies bewirkt entsprechende Impulse auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie im Ausland und schafft Wertschöpfung und Beschäftigungswirksamkeit zugunsten der eigenen Volkswirtschaft –, alles Aspekte, die in Zeiten der wirtschaftlichen Stagnation besonderes Gewicht erhalten. Entwicklung, Herstellung und Beschaffung von Geländelieferwagen aus Schweizer Produktion sind im Lichte der ohnehin verfolgten Rüstungspolitik des Bundes auch aus volkswirtschaftlichen Gründen zu begrüssen.

Fazit: Vorteile der Inlandbeschaffung überwiegen

Trotz veränderter Rahmenbedingungen ist die Frage nach dem Sinn und der Tragbarkeit von Eigenentwicklungen im Rüstungsbereich gerade im Lichte aktueller Vorhaben wie der Geländefahrzeugbeschaffung **nach wie vor positiv zu beantworten**. Sowohl sicherheitspolitisch als auch volkswirtschaftlich fallen gewichtige Vorteile an. Dabei ist massgebend, dass in der Schweiz nicht mehr die Rede von im Inland produzierten Hochleistungswaffensystemen ist. Vielmehr geht es um Ausrüstung und Güter des täglichen Gebrauchs. Und dies in einer Armee, deren Aufgabenspektrum im Gefolge der neuen Sicherheitspolitik nicht geschrumpft, sondern gewachsen ist und deren Legitimität die jüngsten kriegerischen Ereignisse und die labile sicherheitspolitische Lage in Osteuropa mehr als bestätigt haben. ■



Neue Schweizer Geländefahrzeugfamilie DURO

In der Schweizer Armee stehen seit 1990 zehn DURO-Fahrzeuge mit verschiedenen Aufbauvarianten in harten Erprobungen und Truppenversuchen. Diese Tests verlaufen erfolgreich. Die Typenwahl wird 1992 erwartet.

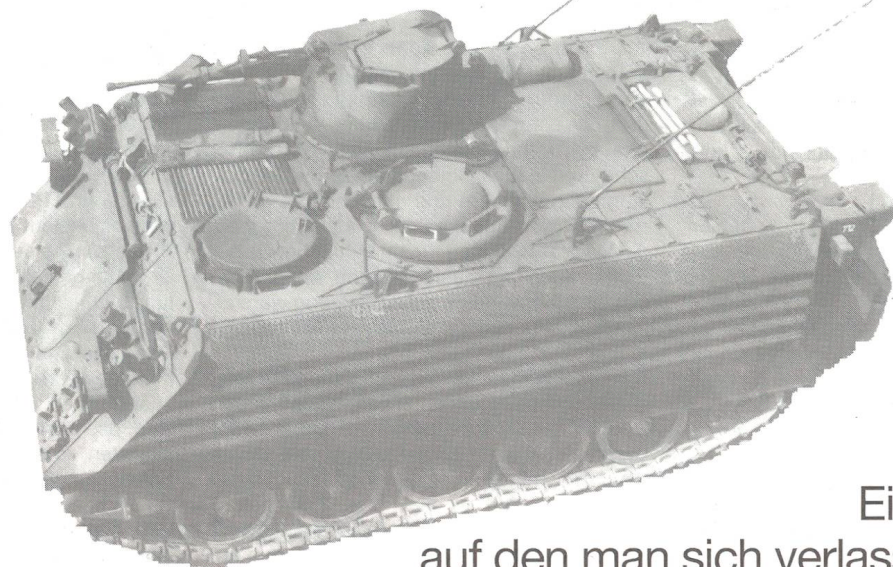
Die Geländefahrzeugfamilie DURO, entwickelt im Auftrage der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD) durch das Maschinen- und Fahrzeugbauunternehmen Bucher-Guyer AG in Niederweningen, umfasst die Modelle 4x4 mit 1,7 sowie 2,2 Tonnen und 6x6 mit 2,2 Tonnen Nutzlast. Zahlreiche Aufbauvarianten für verschiedene Einsätze wurden entwickelt und erprobt, sei es als Mannschaftstransporter, Kommandofahrzeug, Funkwagen, Ambulanz, Werkstattwagen und andere.

Die Fahrzeuge DURO gewährleisten einen hohen Sicherheitsstandard sowie eine leichte Bedienung nach kurzen Ausbildungszeiten. Dazu tragen interessante Merkmale bei wie die übersichtliche Frontlenkerkabine, kompakte Abmessungen und tiefer Schwerpunkt. Die konsequent auf einfachen Unterhalt und lange Lebensdauer ausgerichtete Bauweise bringt günstige Kosten über eine lange Lebensdauer.

Das Produktionskonzept ist dank geringer eigener Fertigungstiefe geeignet für eine lokale Montage mit hoher Beteiligung von Zulieferanten.



Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun



Ein Partner,
auf den man sich verlassen kann.